

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek
Information Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 4: Zeigt euch! = Soyez visibles! = Siate visibili!
Rubrik: Arbido im Dienste der Sichtbarkeit = Arbido au service de la visibilité

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. *arbido* im Dienste der Sichtbarkeit / *arbido au service de la visibilité*

Das Wunder von Bern

Urs Hafner, freischaffender Historiker und Journalist

Die Fachzeitschrift *arbido* ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil sie so viel Verschiedenes vereint. Und doch besteht sie schon seit dreissig Jahren. Ein Blick zurück in die zuweilen turbulente Geschichte des Schweizer Fachorgans für Archiv, Bibliothek und Dokumentation.

Schon dreissig Jahre alt ist *arbido*, die 1986 gegründete Fachzeitschrift der Archivarinnen, Bibliothekare und Dokumentalisten (der Name ist ein Akronym, der sich aus den jeweils zwei ersten Buchstaben der drei Berufsgruppen zusammensetzt) – und die Zukunft steht offener vor ihr denn je. Ab 2017 wird *arbido* ausschliesslich als Web-Ausgabe erscheinen, welche die Interaktionsmöglichkeiten mit den Leserinnen und Lesern erhöht, die Printausgabe wird eingestellt.

Heterogenität bereichert, überfordert aber auch manchmal

Dass *arbido* überhaupt so alt geworden ist, ist nicht selbstverständlich, im Gegenteil. Mehr als einmal drohte der Publikation das Aus. Das ist nicht erstaunlich. *arbido* ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit, weil die in Bern hergestellte Zeitschrift so viel Verschiedenes vereint: mindestens drei Landessprachen – Deutsch, Französisch, Italie-

nisch, manchmal Englisch –, die Interessen mindestens dreier Berufsgruppen, die auch in sich je heterogen sind, und die journalistische Ausrichtung des bezahlten Chefredaktors mit der Ehrenamtlichkeit der Autorinnen und Autoren, von denen manche betont wissenschaftlich schreiben.

Das Jahr 2005 bedeutete für *arbido* eine ähnlich grosse Zäsur wie die nun anstehende Umstellung auf die Webausgabe. Man dachte ans Einstellen der zehnmal jährlich erscheinenden Zeitschrift. In einem Editorial schrieben die Präsidenten der drei Partnerverbände, sowohl die Zeitschrift als auch die Leser-

Wichtige Brückenfunktion, aber auch Unzufriedenheit über die Heterogenität der Themen und die Mehrsprachigkeit.

schaft sei überfordert von all den Themen und Ansprüchen, denen *arbido* gerecht werden müsse. Peter Wille, Direktor von Bibliomedia Schweiz und von 1999 bis 2005 Präsident des Schweizer Bibliotheksverbands (damals BBS), erinnert sich, dass die Zeitschrift zwar eine wichtige Brückenfunktion hatte, dass aber die Unzufriedenheit gross war über die Heterogenität der Themen und die Mehrsprachigkeit. Viele Leser hätten den Eindruck gehabt, mit ihren Interessen zu kurz zu kommen. Zudem seien die Kosten zu hoch gewesen.

Weniger oft, aber kaum stabiler

Doch man raufte sich zusammen. 2006 kam der grosse Relaunch, der eine Abspeckung brachte: *arbido* erschien nun noch – wie heute – in vier Ausgaben pro Jahr, ergänzt um einen elektronischen, zehn bis zwölfmal jährlich verschickten Newsletter, der Kurzinformationen beinhaltete. Der Relaunch erfolgte unter Daniel Leutenegger, der von 1997 bis 2007 Chefredaktor war und heute

als selbstständiger Journalist tätig ist. Seine Arbeit sei schwierig, reizvoll und sehr vielfältig gewesen, sagt er rückblickend. Er sei zwar kein Archiv- oder Bibliotheksfachmann, aber doch mit den einschlägigen Themen vertraut gewesen. Das grosse Thema jener Jahre sei bereits die Digitalisierung gewesen, ihre Entwicklung vom Exotischen zum mehr und mehr Alltäglichen.

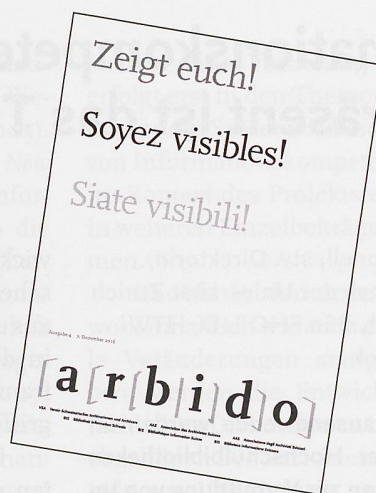
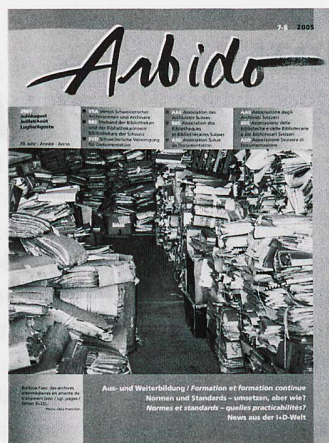
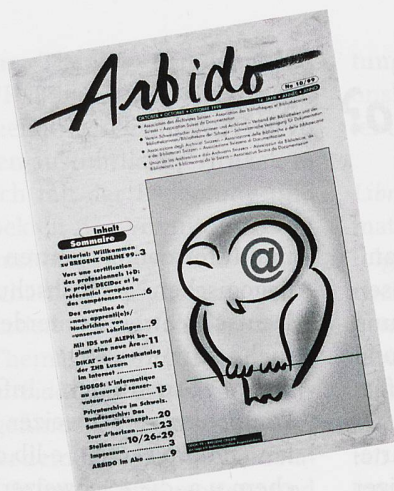
Trotz Relaunch blieb die krisenhafte Unruhe um *arbido* Daniel Leuteneggers treue Begleiterin. Er erinnert sich, dass zwischen den Verbänden oft zu mehr oder weniger offen ausgetragene Animositäten bestanden. Mal hätten die Archivare eine eigene Publikation gewollt, mal hätten die Bibliothekare gefunden, sie müssten mehr Platz im Heft haben. Ein häufiger Vorwurf von allen Seiten lautete, sagt Leutenegger, die Zeitschrift sei zu journalistisch, doch allzu spezialisierte Texte habe er halt der äusserst vielfältigen Leserschaft nicht zumuten wollen. Und man habe leider für Bilder kein Budget gehabt.

Auf Daniel Leutenegger folgte Stéphane Gillioz. Der promovierte Philosoph und Journalist, der heute freiberuflich tätig ist, hatte das Amt des Chefredaktors bis 2015 inne. Auch er erwähnt Auseinandersetzungen, vor allem um die Mehrsprachigkeit der Zeitschrift. Er habe die Erhöhung der Anzahl französischsprachiger Texte durchgesetzt. Bei den Bibliothekaren habe zuweilen etwas Unruhe geherrscht. Sie seien sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen. Manchmal habe sich die Redaktion fast verwaist gefühlt.

Allerdings habe ihm die Arbeit mit den Spezialisten, auch wenn sie nicht immer einfach gewesen sei, grosse Freude bereitet, betont Stéphane Gillioz. Seine Hauptaufgabe habe darin bestanden, deren Feuer so zu zähmen, dass ihre Expertise einem möglichst grossen Leserkreis zugutegekommen sei. In der Redaktion habe er seine Rol-

Der Autor

Dr. Urs Hafner ist freischaffender Historiker und Journalist. Er begleitet *arbido* mit seiner journalistischen Expertise ins elektronische Zeitalter und unterstützt die Redaktion bei der Erarbeitung publizistischer Qualitätsleitlinien. Letzte Buchveröffentlichung: «Subversion im Satz. Die turbulenten Anfänge der Neuen Zürcher Zeitung (1780–1799)», Zürich 2015 (NZZ Libro).



le darin gesehen, die hochstehenden, aber zuweilen auch langwierigen Diskussionen zum richtigen Zeitpunkt zu beenden und die publizistische Richtung vorzugeben. Er habe immer wieder versucht, einen neutralen, objektiven Blick in die Zeitschrift einzubringen. Als Manko seiner Amtszeit stuft Stéphane Gillioz ein, dass es der Redaktion nicht gelungen sei, den Ausbau der Website voranzutreiben mit Kommentarfunktion, Blog und kontroversen Texten. Immerhin habe sie die PDFs aller *arbido*-Nummern ins Netz gestellt.

Der lange Weg ins digitale Zeitalter

Zum definitiven Sprung ins digitale Zeitalter setzt die Zeitschrift nun unter der Dokumentalistin Sara Mary an, der Nachfolgerin von Stéphane Gillioz. Sie leitet die Redaktion seit 2015 und treibt den Ausbau der Online-Ausgabe zielstrebig voran. Der Entscheid dafür kam auch aufgrund einer Umfrage zustande, die eine Bachelorarbeit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur 2014 unter den Mitgliedern des Bibliotheksverbands durchführte. Die Mehrheit sprach sich für eine digitale Version von *arbido* aus.

Bald also wird die Zeitschrift nur noch elektronisch existieren – ausser man druckt die Texte aus. Grösser könnte der Kontrast nicht sein zu ihren Anfängen. Michel Gorin, heute an der Fachhochschule Westschweiz als Dozent für Informationswissenschaften tätig und von 1990 bis 1996 ehrenamtlicher Chefredaktor der Publikation, erzählt lachend, wie er jeweils die mit der Schreibmaschine getippten Artikel per Post dem Drucker in Bern schickte, der sie darauf im Satz retournierte, worauf, der Redaktor, die letzten Korrekturen mit Schere, Papier und Leim vor-

nahm. Erst dann seien die Texte in den Druck gegangen. Der heute steinzeitlich anmutende Arbeitsvorgang, wie Michel Gorin sagt, liegt gerade einmal zwanzig Jahre zurück.

Er habe eine relativ ruhige Phase der Zeitschrift erlebt, betont Michel Gorin, aber auch ihm sind zwei chronische Problemherde präsent. Erstens habe er permanent – eine Konstante in der Geschichte von *arbido* – mit der Sprachenfrage zu kämpfen gehabt. Manche Romands hätten zwar moniert, die Zeitschrift weise zu wenig französischsprachige Artikel auf, hätten aber kaum welche geschrieben. Zweitens sei die Zusammenarbeit mit den Archivaren nicht

Eine Konstante in der Geschichte von *arbido*: die Sprachenfrage.

immer einfach gewesen, die zwar viele Artikel zu ihren Themen gewünscht, aber viel weniger bezahlt hätten als die Bibliothekare. Zudem seien ihre Texte manchmal sehr spezialisiert gewesen. Er habe oft ausgleichend wirken müssen.

In Michel Gorins Amtszeit fiel der Ausbau der 1986 gegründeten Zeitschrift, die aus dem Zusammenschluss der Mitteilungsblätter der Archivare, Bibliothekarinnen und Dokumentalisten entstand. Zunächst nämlich war *arbido* in zwei getrennten Ausgaben erschienen, einem gelben Bulletin für Verbandsinformationen und einer orangen Revue für Fachartikel, die mit Sondernummern ergänzt wurde. 1994 dann wurden die verschiedenen Ausgaben in einer Monatszeitschrift vereint.

Ein Gefäss für viele Bedürfnisse und Ansprüche

Diese Vereinigung und Fokussierung wiederholt sich nun: Mit der Online-Ausgabe steht nun ein einziges Medium für die verschiedenen Themen, Artikel und Informationen von *arbido* und seinem Newsletter zur Verfügung. Zugleich aber soll *arbido* mit neuen Gefässen, etwa einer Diskussionsseite, seine Brückenfunktion zwischen den verschiedenen Berufen und Verbänden besser denn je erfüllen können.

Kontakt: u_hafner@bluewin.cha

ABSTRACT

Dreissig Jahre alt ist *arbido*, die 1986 gegründete Fachzeitschrift der Archivarinnen, Bibliothekare und Dokumentalisten – und die Zukunft steht offener vor ihr denn je. Ab 2017 wird *arbido* ausschliesslich als Web-Ausgabe erscheinen, welche die Interaktionsmöglichkeiten mit den Leserinnen und Lesern erhöhen soll. Die Zeitschrift hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, die mehrere Krisen brachte, wie sich ehemalige Chefredaktoren und Verbandspräsidenten erinnern. Konstanten waren die Konflikte um die Sprachenfrage beziehungsweise darum, ob das Französische angemessen vertreten sei, sowie um den Spezialisierungsgrad der Artikel. *arbido* erfüllt eine wichtige, aber schwierige Brückenfunktion auch zwischen verschiedenen Berufsgruppen. Mit der neuen Online-Ausgabe soll die Zeitschrift diese Funktion besser denn je erfüllen können.

Informationskompetenz: Wie präsent ist das Thema in *arbido*?

Brigitte Schubnell, stv. Direktorin,
Hauptbibliothek der Universität Zürich
Bettina Seifert, BSc FHO I+D, HTW
Chur Bibliothek

Um die Jahrtausendwende wurden an den Schweizer Hochschulbibliotheken erste Aktivitäten zur Vermittlung von Informationskompetenz lanciert. Seither wurden die Angebote von den Bibliotheken stetig ausgebaut und weiterentwickelt. Die *arbido*-Hefte der letzten 20 Jahre bilden die Entwicklung nur teilweise ab.

Informationskompetenz in der Schweiz 1995–2015

Nachdem der Begriff *Information Literacy* bereits in den 1970er-Jahren durch Paul G. Zurkowski eingeführt wurde (Zurkowski, 1974), verstrich einige Zeit, bis die Förderung von Informationskompetenz tatsächlich in der Hochschullehre den von den Bibliotheken geforderten Platz einnahm. Die Ent-

wicklungen gingen vom amerikanischen und britischen Bibliothekswesen aus und wurden mit etwas Verzögerung in den 90er-Jahren im deutsch- und französischsprachigen Raum aufgegriffen.

Um die Jahrtausendwende starteten die Aktivitäten an den Schweizer Hochschulbibliotheken. 1999 organisierte die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg eine Tagung zum Thema «Ausbildung mit neuer Informationskompetenz». In der Folge integrierten die Hochschulbibliotheken nach und nach die Vermittlung von

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema hat in *arbido* erstmals im Jahr 2005 stattgefunden.

Informationskompetenz als festen Bestandteil in ihr Dienstleistungsportfolio, bildeten Koordinationsstellen und erstellten Konzepte, die meist auf einem modularen Kursangebot unter Berücksichtigung didaktischer Grundlagen aufgebaut und die inhaltlich deutlich umfassender als die schon früher angebotenen Bibliothekseinführungen waren.

Wichtige Entwicklungsschritte (siehe auch Henkel und Schubnell, 2012):

- 2001–2003: Aufbau des ersten E-Learning-Kurses CALIS (*Computer-assisted learning for information searching*) durch die Haute école de gestion de Genève.
- 2003: Entwicklung des Webportals DigiThek unter der Projektleitung des Mediothekbeauftragten des Mittelschul- und Berufsbildungsamts Zürich.
- 2003: Erste eigenständige Lehrveranstaltungen innerhalb des Curriculums.
- 2005: Gründung der Arbeitsgruppe Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen, die 2011 in einen Verein überführt wurde.
- 2008: Gründung der Arbeitsgruppe Informationskompetenz der Medien-

und Informationszentren an den Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz (unterdessen nicht mehr aktiv).

- 2009–2011: Projekt Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen (Teilprojekt von e-lib.ch), in welchem u.a. die «Schweizer Standards der Informationskompetenz» sowie ein dazugehöriges Kompetenzraster erstellt sowie das viersprachige Informationsportal www.informationskompetenz.ch mit integriertem Repositorium für Unterrichtsmaterialien entwickelt wurden.

Die Entwicklungen in den letzten fünf Jahren entsprechen den Entwicklungen in anderen Ländern. Die IK-Veranstaltungen sind vermehrt in das Curriculum integriert und beinhalten, da zunehmend Module für Masterstudierende und Doktorierende angeboten werden, auch Themen rund um das Publizieren. Die Kurse sind gemäss didaktischen Erkenntnissen methodisch vielseitig aufgebaut und interaktiv gestaltet. (Henkel und Schubnell, 2016).

Informationskompetenz in *arbido* 1995–2015

Erste einzelne Beiträge, die sich in *arbido* explizit mit dem Thema Informationskompetenz auseinandersetzen, sind ab dem Jahr 2000 erschienen. So berichtete etwa Claudio Fedrigo in Heft der Ausgabe 2 des besagten Jahres über die Tagung zum Thema «Ausbildung mit neuer Informationskompetenz», welche die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg 1999 organisierte (Fedrigo, 2000).

Im Jahr 2001 wird das Thema Informationskompetenz in drei Beiträgen erwähnt. Zwei davon sind von Yolande Estermann Wiskott und befassen sich mit dem im Rahmen des Projekts «Swiss Virtual Campus» von der Haute école de gestion de Genève entwickelten E-Learning-Kurs CALIS. (Estermann Wiskott, 2001a; Estermann Wiskott, 2001b)

Anlässlich der Jahresversammlung der Schweizer Fachhochschulbiblio-



Bettina Seifert absolvierte zwischen 2008 und 2011 die Ausbildung zur Informations- und Dokumentationsspezialistin an der HTW Chur und war von September 2011 bis Februar 2015 als Bibliothekarin, Schulungsverantwortliche und Leiterin der Standortbibliothek Wädenswil an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften tätig. Seit März 2015 arbeitet sie als Informationsspezialistin an der HTW Chur Bibliothek und ist dort unter anderem zuständig für die Vermittlung von Informationskompetenz.

theiken zum Thema «Benutzerschulung an FH-Bibliotheken» veröffentlichte Jacqueline Deschamps in Heft 10 (2003) einen ausführlichen Artikel, in dem sie sich mit der Bedeutung und neuen Aspekten der Vermittlung von Informationskompetenz durch Bibliotheken beschäftigt. (Deschamps, 2003)

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Informationskompetenz hat in *arbido* dann erstmals im Jahr 2005 stattgefunden. Die Ausgabe 3 erschien unter dem Titel *Informationsmanagement – Informationskompetenz* und

Die zunehmenden Aktivitäten der Hochschulbibliotheken zu Beginn der 2000er-Jahre werden kaum thematisiert.

neben einem Übersichtsartikel zur Begriffsklärung (Estermann Wiskott, 2005) werden fünf Fallbeispiele dargestellt (Accart, 2005; Basili, 2005; Henkel, 2005; Dannenberg, 2005; Baettig, 2005). Drei Beiträge in weiteren Heften komplettieren die im Jahr 2005 stattgefundene ausführliche Berichterstat-

tung in *arbido* zum Thema Informationskompetenz (Holländer, 2005; Bieler und Marahrens, 2005; Zahn, 2005).

Im Juni 2007 werden in Heft 2 *New Library World* in der Rubrik «Informations- und Medienkompetenz» die folgenden Themen behandelt: Recherchekompetenz, E-Learning, Lesekompetenz und das Webportal Digithek (Brändli, 2007; Heim und Zellweger Moser, 2007; Meyer-Denzler, 2007; Vilas, 2007). Zwei Jahre nach dem ersten *arbido*-Themenheft zu Informationskompetenz ist mit Heft 4 (2007) eine weitere Ausgabe der Zeitschrift mit diesem Themenschwerpunkt erschienen. In insgesamt neun Beiträgen wird das Thema Informationskompetenz aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert: Informationskompetenz in der Ausbildung, der Begriff in der Diskussion sowie der Aufbruch in ein neues Zeitalter.

In Heft 2 (2008) stellt Matthias Töwe in seinem Artikel «Elektronische Bibliothek Schweiz: E-lib.ch – Ziel und Weg» das nationale Projekt der Schweizer Hochschulbibliotheken vor, wobei sich auch ein Abschnitt dem Teilprojekt «Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen» widmet (Töwe, 2008). Nach einer relativ intensiven Berichterstattung zu Informationskompetenz in den Jahren 2005 und 2007 wird das Thema aber bis 2015 nur noch vereinzelt aufgegriffen (z. B. Ursch und Schlichte, 2011; Steiner, 2011; Capatt, 2014).

Kritische Betrachtung der Berichterstattung in *arbido*

Bei der Durchschau der *arbido*-Berichterstattung zu Informationskompetenz fällt auf, dass relativ spät eine erste vertiefte Behandlung des Themas stattfindet. Zwar wird im Jahr 2000 die 1999 stattgefundene Tagung «Ausbildung mit neuer Informationskompetenz» in *arbido* erwähnt, sie wird aber nicht zum Anlass genommen, sich ausführlicher mit der Thematik auseinanderzusetzen. Auch die zunehmenden Aktivitäten der Hochschulbibliotheken in der Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz zu Beginn der 2000er-Jahre werden in *arbido* kaum thematisiert. Bis 2005 werden nur vereinzelt Artikel zu Informationskompetenz veröffentlicht, ohne das Thema in einem umfassenderen Kontext darzu-

stellen. Eine Vertiefung des Themas erfolgt erst in den Themenheften 2005 und 2007. Später wird die Vermittlung von Informationskompetenz nochmals im Kontext des Projekts e-lib.ch sowie in weiteren Einzelbeiträgen aufgenommen.

Obwohl in den 2010er-Jahren sowohl inhaltlich wie auch didaktisch viele Veränderungen stattgefunden haben, werden die Entwicklungen und fachlichen Diskussionen in *arbido* nicht abgebildet. Die Berichterstattung in *arbido* zur Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz war in den letzten Jahren lückenhaft. Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung der fachlichen Beratung von Schülerinnen und Schülern, Studierenden, Forschenden wie auch von Privatpersonen im Umgang mit Informationen und Daten wäre eine regelmässige Präsenz des Themas wünschenswert.

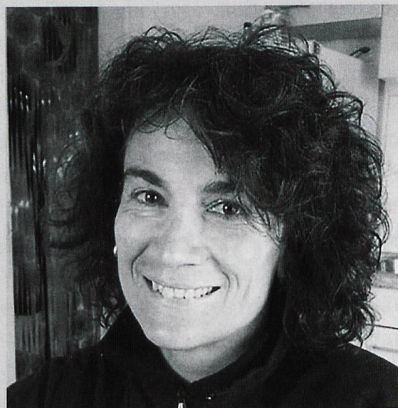
Kontakt: brigitte.schubnell@hbz.uzh.ch und

bettina.seifert@htwchur.ch

Twitter: @sbrigitte

Bibliographische Angaben

- Accart Jean-Philippe, «La formation à l'information (Information Literacy) en Europe», *arbido*, Heft 3, 2005, S. 14–15.
- Baettig Bruno, «Information Literacy in Unternehmen», *arbido*, Heft 3, 2005, S. 22.
- Basili Carla, «EnIL: una rete per la cultura dell'informazione in Europa», *arbido*, Heft 3, 2005, S. 15–16.
- Bieler Detlev und Marahrens Oliver, «Informationskompetenz – Überlegungen. Oder: Die fiktive Entwicklung eines Online-Tutorials zur Vermittlung von Informationskompetenz für Studierende am Beispiel der Universitätsbibliothek TU Hamburg-Harburg», *arbido*, Heft 10, 2005, S. 20–21.
- Brändli Lilian, «Gesucht – gefunden? Untersuchungen zur Recherchekompetenz bei Studierenden in einer wissenschaftlichen Bibliothek», *arbido*, Heft 2, 2007, S. 65–69.
- Capatt Iris, «Informationskompetenz von nah und fern», *arbido*, Heft 4, 2014, S. 24–25.
- Dannenberg Detlev, «Zur Förderung von Informationskompetenz in Deutschland», *arbido*, Heft 3, 2005, S. 19–21.
- Deschamps Jacqueline, «La formation à l'usage de l'information», *arbido*, Heft 10, 2003, S. 5–11.
- Estermann Wiskott Yolande, «Une année à la HEG de Genève – Département Information et Documentation», *arbido*, Heft 7-8, 2001a, S. 18.



Brigitte Schubnell (Dipl. Natw. ETH) ist seit 2003 an der Hauptbibliothek der Universität Zürich (HBZ) beschäftigt. Sie ist stv. Direktorin, leitet die Standorte HBZ – Naturwissenschaften und HBZ – Lernzentrum und koordiniert seit 2003 den Bereich Informationskompetenz an der HBZ. Zudem ist sie Gründungsmitglied der Arbeitsgruppe Informationskompetenz (AGIK) an Schweizer Hochschulen sowie Vorstandsmitglied des im Juni 2011 gegründeten Vereins AGIK und war ferner Mitglied im Projektteam Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen im Rahmen von e-lib.ch.

Estermann Wiskott Yolande, «Didacticiel – projet Campus virtuel», *arbido*, Heft 11, 2001b, S. 7–9.

Estermann Wiskott Yolande, «Information Literacy: une brève définition d'un concept», *arbido*, Heft 3, 2005, S. 12–13.

Fedrico Claudio, «Etudes et recherche de l'information», *arbido*, Heft 2, 2000, S. 9.

Heim Kathrin und Zellweger Moser Franziska, «Potentiale einer engen Zusammenarbeit zwischen eLearning Support, Hochschuldidaktik und Bibliothek - eLearning an der Universität St. Gallen», *arbido*, Heft 2, 2007, S. 70–73.

Henkel Thomas, «Informationskompetenz für Studierende – die integrierte Benutzerschulung an der KUB Freiburg», *arbido*, Heft 3, 2005, S. 17–18.

Henkel Thomas und Schubnell Brigitte, «Entwicklungsstand und Perspektiven der Informationskompetenz in der Schweiz», In: Sühl-Strohmenger Wilfried (ed.), Handbuch Informationskompetenz, Berlin: De Gruyter Saur, 2012, S. 488–497.

Henkel Thomas und Schubnell Brigitte, «Informationskompetenz in der Schweiz – neue Entwicklungen», In: Sühl-Strohmenger Wilfried (ed.), Handbuch Informationskompetenz, Berlin: De Gruyter Saur, 2016, S. 461–469.

Holländer Stephan, «Informationskompetenz – ein neues Schlagwort für die Schweiz?», *arbido*, Heft 6, 2005, S. 21–23.

ABSTRACT

L'article décrit les étapes de développement les plus importantes dans la transmission des compétences en culture informationnelle par les bibliothèques en Suisse et examine en quelle mesure ce développement des 20 dernières années a été affiché dans *arbido*. A part deux numéros consacrés spécifiquement aux compétences en culture informationnelle, parus en 2005 et en 2007, la CI a été abordé dans *arbido* à plusieurs reprises, mais étant donné l'importance toujours croissante d'un maniement compétent des données et de l'information, une couverture médiatique plus détaillée et plus régulière serait souhaitable.

Hutter Nathalie, «Digitale Auskunft in Bibliotheken», *arbido*, Heft 4, 2008, S. 35–37.

Meyer-Denzler Silvia, «Bibliothek – Mediothek – Digithek: Wandel in Mittelschulmediotheken», *arbido*, Heft 2, 2007, S. 74–76.

Schaller Felix Christine, «Bedeutet Internet das Ende der (organisierten) Informationsvermittlung?», *arbido*, Heft 12, 1996, S. 17.

Steiner Christoph, «Web 2.0 und Mittelschulmediotheken», *arbido*, Heft 3, 2009, S. 12–15.

Steiner Katrin, «Gemeinsam Kurs auf Informationskompetenz nehmen: Die ZHAW-Hochschulbibliothek wird Lotse-Mitglied», *arbido*, Heft 3, 2011, S. 47–48.

Töwe Matthias, «Elektronische Bibliothek Schweiz: E-lib.ch – Ziel und Weg», *arbido*, Heft 2, 2008, S. 32–34.

Ursch Antonia und Annkristin Schlichte, «Entwicklung und Stand des Infrastruktur-

projekts e-lib.ch: Fragen an Dr. Wolfram Neubauer, Direktor der ETH-Bibliothek Zürich und Projektleiter von e-lib.ch», *arbido*, Heft 3, 2011, S. 4–7.

Vilas Cécile, «J'arrive avec ma valise ... et j'apporte le plaisir de dire, de lire et d'écrire: une animation de la Bibliothèque publique d'Yverdon-les-Bains», *arbido*, Heft 2, 2007, S. 77–79.

Zahn Jenny, «Virtual Reference Services: Taking Up the Challenge in Swiss Libraries», *arbido*, Heft 6, 2005, S. 5–6.

Zurkowski Paul G., The information service environment relationships and priorities. Related Paper No. 5, Washington, DC.: National Program for Library and Information Services, 1974, <http://eric.ed.gov/PDFS/ED100391.pdf> (Zugriff am/consulté le 03.10.2016).

18 Jahre nach dem Start: Wo steht das praxisorientierte Fachhochschulstudium heute?

Stephan Holländer, Beauftragter für Weiterbildung BIS

Die Schweizer Fachhochschulen sind eine verhältnismässig junge Institution, deren Gründung und inhaltliche Entwicklung aber gerade für die Aus- und Weiterbildung der Informationsberufe fundamental war.

Nach Deutschland und Österreich beschloss der Bund 1995 für die Schweiz ein Fachhochschulgesetz¹ in Kraft zu setzen. Geplant war zirka 70 Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule

(HWV), die Höhere Technische Lehranstalt (HTL, Ingenieurschule, kurz Technikum genannt) sowie die höheren Fachschulen für Gestaltung (HFG) in sieben organisatorischen Fachhochschulen (FH, HES, SUP) zusammenzufassen. Später kamen noch Fachschulen für den Sozial- und Gesundheitsbereich dazu. Dies sollte nach dem politischen Willen nach der Berufslehre und Berufsmaturität eine weiterqualifizierende Ausbildung auf Hochschuleniveau ermöglichen.

Die Voraussetzung zu einem FH-Studium ist gemäss Fachhochschulge-

setz eine abgeschlossene Berufslehre mit Berufsmatura, oder eine abgeschlossene Matura mit einem Praxisjahr im entsprechenden Bereich. Bei vielen FH-Studiengängen kann – ein Lehrabschluss vorausgesetzt – eine Zulassung auch durch das Bestehen einer Aufnahmeprüfung oder einem schulischen Diplom², die dem Niveau der Berufsmatura entspricht, erreicht werden.

Drei Verbände raufen sich zusammen, um einen alten Wunsch zu erfüllen
Für die drei damaligen Berufsverbände BBS, SVD und VSA ging damit ein lang



Stephan Holländer war massgeblich am Aufbau und an der Etablierung der informationswissenschaftlichen Studiengänge an der Fachhochschulen beteiligt. Noch heute unterrichtet er an der HTW Chur sowie an der HEG Genève. Daneben ist er als Beauftragter für Weiterbildung des BIS auch für die berufliche Weiterbildung aktiv.

gehegtes Desiderat nach einem staatlich anerkannten Berufsabschluss in Erfüllung. Seitens der Bibliotheken hatte man bereits seit den 1930er-Jahren des letzten Jahrhunderts Bemühungen nach einer Vereinheitlichung der Berufsausbildung angestrebt, was dann zum BBS-Diplom führte, dessen Anerkennung jedoch einer freiwilligen Übereinkunft der Bibliotheken entsprach, der jedoch jegliche staatliche Anerkennung fehlte. Der Bund liess die Verbände wissen, dass man bereit wäre, je einen entsprechenden Studiengang in der Romandie und in der Deutschschweiz zuzulassen, sofern man sich auf eine gemeinsame Berufslehre einigen könne.

Zu diesem Zweck beschlossen 1994 die drei damaligen Berufsverbände³ ihre Jahresversammlungen gemeinsam in Lausanne abzuhalten. In getrennten Versammlungen einigte man sich auf eine gemeinsame Berufslehre, die mittels Berufsmatura zum Fachhochschulstudium führen sollte. Diese Beschlüsse waren der intensiven Vorbereitung und dem guten Einverständnis unter den drei Verbandspräsidenten zuzuschreiben. Seither ist es nicht mehr gelungen, sich an einem

Ort zu gemeinsamen Mitgliederversammlungen zu treffen.

Chur und Genf erhalten den Zuschlag

Chur, Genf und Luzern bewarben sich als drei künftige Fachhochschulen darum, ein informationswissenschaftliches Studium in ihr Angebot aufzunehmen: 1998 genehmigte der Bundesrat die sieben Fachhochschuleinheiten und gab Chur und Genf den Zuschlag ein Information- und Dokumentationsstudium (IuD-Studium) anzubieten, wie die damalige Bezeichnung lautete.

Während die Genfer Haute École de Gestion (HEG) mit ihrer Studienrichtung auf die seit 1918 bestehende Erfahrung der École de bibliothécaires die seit jeher dem Institut d'études sociales angeschlossen war, mit einem Vollzeitstudienangebot zurückgreifen konnte, hatte die Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur (HTW Chur) seit anfangs der 1990er-Jahre ein berufsbegleitendes Nachdiplom Information und Dokumentation (NDS I+D). Als Studienleiter der beiden damaligen

Seither ist es nicht mehr gelungen, sich an einem Ort zu gemeinsamen Mitgliederversammlungen zu treffen.

FH-Studiengänge wurden Yolande Estermann für die HEG und Stephan Holländer für die HTW Chur ernannt.

Bereits 2001 erfolgte eine erste Peer Review⁴. Viel Zeit für den Aufbau blieb also nicht, da es auch gleich darum ging die zweite Bedingung des Aufbaus einer angewandten Forschung zu erfüllen. Kurz darauf erfolgte dann auch eine zweite Peer Review. Berufsbegleitende Studiengänge⁵, durchgeführtes Bachelorteilzeitstudium sowie ein französisch-deutschsprachiger Studiengang an der HEG ab 2001 ergänzten das damalige IuD-Bachelorangebot.

Der Master hält Einzug

Ab 2005 stand der Bologna-Prozess mit der Durchführung von Bachelorstudiengängen an. In der Folge entstand ein eigentlicher Wettbewerb um die Führung von Masterstudiengängen zwischen den Universitäten und den Fachhochschulen. Sowohl die HEG als auch die HTW Chur bewarben sich um die

Führung eines Masterstudienganges im Bereich der Informationswissenschaft. Es musste der Nachweis erbracht werden, dass 30 Studierende pro Masterstudiengang sich einschreiben würden. Die grösste Herausforderung stellte jedoch die Anforderung dar, einen gewissen Umfang an Forschungsprojekte nachzuweisen. Da es an keiner Schweizer Universität einen informati-

Die Masterstudiengänge erwiesen sich als Knacknüsse.

onswissenschaftlichen Lehrstuhl gab, war die diesbezügliche Forschung exklusiv an den beiden Fachhochschulen angesiedelt, was auch der Durchführung je eines Masterstudienganges förderlich war.

Ab 2008 wurden erstmalig Masterstudiengänge durch die Fachhochschulen in Chur und Genf angeboten. Die Masterstudiengänge erwiesen sich auch noch in anderer Hinsicht als Knacknüsse. So kooperierte die HEG Genf mit der Universität in Montreal und teilte sich so die erforderlichen minimalen Studierendenzahlen. Chur machte die Erfahrung, dass ein jährlich stattfindender Vollzeitstudiengang nicht auf die erforderliche Mindestanzahl an Studierenden kam. Heute finden nun die Masterstudiengänge berufsbegleitend alle zwei Jahre an beiden Fachhochschulen statt.

- 1 <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19950279/201301010000/414-71.pdf>
- 2 So etwa im Kanton Genf beispielsweise eine matura-ähnliche Prüfung nach dem «Diplôme Ecole de Culture Générale».
- 3 BBS, SVD und VSA sowie mit einem fachlichen Beitrag der damaligen Ecole de bibliothécaire, der heutigen Haute Ecole supérieure d'information documentaire in Carouge, wo bereits seit Beginn der neunziger Jahre über eine integrierte Ausbildung diskutiert wurde.
- 4 In Chur erfolgte die erste Peerreview im am 24-25.4.2001. Der Bericht der Peers trägt das Datum Mai 2001.
- 5 Durchgeführt an der HEG Carouge sowie durch die HTW in Zürich.

Begehrte MAS aber auch Verwässerung

Ein Erfolgsmodell seit Jahren ist der Master of Advanced Studies (MAS) der seit 1992 nur an der HTW Chur durchgeführt wird. Die maximale Studierendenzahl wurde bis jetzt jeweils erreicht, denn das Angebot ist für Quereinsteiger in den Beruf attraktiv. In drei Semestern und mit Abfassung einer Masterarbeit wird der Studienabschluss berufsbegleitend erreicht.

Man rückt vom ursprünglichen Grundsatz des «gleichwertig aber andersartig» ab.

Die beiden Fachhochschulen sind auch in der Weiterbildung tätig. Die Regelungsdichte im Bereich der Weiterbildung ist längst nicht so dicht wie für die Bachelor- und Masterstudiengänge. Die Weiterbildungsangebote werden im Bereich der Informationswissenschaft heute teilweise in Kooperation mit dem Berufsverband BIS durchgeführt.

Die Fachhochschulen haben sich in der Schweiz durchgesetzt, wie die Studierendenzahlen belegen. Mit dem nun geltenden Hochschulförderungsgesetz rückt man vom ursprünglichen Grundsatz des «gleichwertig aber andersartig» ab und betrachtet die tertiären Bildungsinstitutionen – also die universitären Hochschulen, die Fachhochschu-

len und die Pädagogischen Hochschulen – als Einheit. Dies verwässert die Profilierung der Fachhochschulen, die Lehre und Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage mit anwendungsorientiertem Schwerpunkt betreiben sollen.

Kontakt: stephan.hollaender@bluewin.ch

I+D-Fachleute – kompetent in der Gegenwart, unverzichtbar in der Zukunft

So lautete der Titel von arbedo Nr. 1/2007, das ganz der Berufsbildung und der neuen Bildungsverordnung I+D gewidmet war. Mit Blick auf die ersten sechs Jahrgänge von I+D-AssistentInnen wurde ein ernüchterndes Fazit gezogen: Das Berufsbild sei in der Praxis schlecht verankert, und die Fachhochschulausbildung stehe in Konkurrenz zur Berufslehre. Und heute? Eine 2015 von der Ausbildungsdelegation I+D in Auftrag gegebene Berufsfeldanalyse zeigt, dass sich der Beruf der I+D-Fachfrau, des I+D-Fachmanns auch nach 15 Jahrgängen mit weit über 1000 ausgestellten Fähigkeitszeugnissen und zwei Bildungsplanrevisionen noch immer nicht etabliert hat und nach wie vor zu wenig bekannt ist. Die Konkurrenz zwischen Fachhochschule und Berufslehre hat sich möglicherweise wegen der zunehmenden Akademisierung der Fachhochschulen entschärft. Das dürfte es den Betrieben in Zukunft leichter machen, die richtigen Mitarbeitenden zu rekrutieren: Vereinfacht haben sie die Wahl zwischen praktisch und theoretisch ausgebildeten Kandidatinnen und Kandidaten. Noch immer haben leider die wenigsten Abgängerinnen und Abgänger der Fachhochschule eine I+D-Berufslehre absolviert.

Herbert Staub, Ausbildungsdelegation I+D

[a[r[b|i]d]o]

Newsletter arbido → www.arbido.ch